

RAG Rhein-Ruhr West

Fest der Freiheit

RP: Bisher haben wir „Gegen Vergessen – Für Demokratie“ nur als Verein wahrgenommen, der an die Schattenseiten der jüngeren deutschen Geschichte erinnert. Nun erleben wir ihn auf der Lichtseite: Sie möchten ein „Fest der Freiheit“ feiern. Weshalb?

Neumann: Der Name unserer Vereinigung ist auch Programm, sogar in der Reihenfolge. Erst kommt das Erinnern gegen das Vergessen; es ist nötig wie eh und je. Aber wenn Sie genau hinsehen, sind wir beim Erinnern immer auch auf das Licht im Dunkeln eingegangen: Auf den 20. Juli letztes Jahr, auf die tapfere Haltung Anne Franks, auf den Mut und den Freiheitswunsch der Demonstranten am 17. Juni. Diese Linie möchten wir mit einem Blick auf die positive Tradition der Demokratie verlängern. Wir wollen zeigen, dass diese positive Tradition, angefangen mit 1848, gefeiert werden kann und soll.

RP: In welcher Form soll das „Fest der Freiheit“ in Duisburg gefeiert werden? Möchten Sie noch weitere Gruppierungen einbeziehen?

Neumann: Für einen Alleingang wären wir ohnehin zu klein. Um ein Fest in und mit der Öffentlichkeit zu feiern, wünschen wir uns eine breite Beteiligung aller Kräfte und Gruppierungen, die wie wir im Grundgesetz die Basis ihres Handelns sehen. Das kostet Zeit zur Vorbereitung und Abstimmung zwischen den Teilnehmern. Wir planen hier auf mittlere Sicht.

RP: In diesem Jahr kann ja kein „runder“ Verfassungstag gefeiert werden. Wieso kamen Sie ausgerechnet jetzt auf die Idee mit dem Fest? Soll jetzt jedes Jahr ein solches Fest gefeiert werden?



Die RAG Rhein-Ruhr West hat in Duisburg in diesem Jahr die Gedenkveranstaltungen zur Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz und zum 60. Todestag von Anne Frank durchgeführt. Nun schlägt sie vor, im kommenden Jahr den Verfassungstag, das ist der 23. Mai, in Duisburg als „Fest der Freiheit“ zu begehen. Dr. Günther Neumann, Sprecher der Regionalen Arbeitsgruppe, wurde aus diesem Anlass von der Rheinischen Post interviewt.

Neumann: Die Idee beschäftigt uns schon länger. Ein rundes Jubiläum ist immer ein schöner Auftakt, enthält aber auch die Gefahr, auf das nächste runde zu warten. Nein, wir möchten schon ein jährliches Fest, vielleicht mit wechselndem Motto, aber fröhlich und auf den Straßen, ein bisschen wenigstens wie der 14. Juli in Frankreich, aber ohne das militärische Brimborium. Das geht nicht von heute auf morgen.

RP: Feste verleiten zum Konsumieren. Wie wollen Sie verhindern, dass beim Feiern der Anlass in den Hintergrund rückt?

Neumann: Wir denken an eine Veranstaltungsform, die zwar ihre Kosten deckt, aber nicht auf Kommerz aus ist. Gerade mit Blick auf

den Nationalfeiertag in Frankreich, der uns unter anderen zu unserer Fest-Idee angeregt hat, sei klar gesagt: noch eine Kirmes brauchen wir nicht und wollen wir nicht. Das wollen wir durch eine thematische Bindung und eine weitgehend auf ehrenamtlicher Mitarbeit beruhende Organisation erreichen. Gerade die muss aber erst aufgebaut werden. Und sie braucht einen starken Anker.

RP: Der Verfassungstag ist im Bewusstsein der Deutschen allenfalls mäßig präsent. Wie kann man das ändern? Sehen Sie da Aufgaben für Politik, Schule, Gewerkschaften, vielleicht auch Unternehmen und Medien?

Neumann: Sehr viele haben in Deutschland lange Zeit und zu Recht einen Horror vor – womöglich auch noch staatlich inszenierten – politischen Feiern gehabt. Das war überaus verständlich, hat uns aber auch die Chance genommen, Demokratie und Fröhlichkeit miteinander zu verbinden. Der politische Alltag, insbesondere zu Wahlkampfzeiten, betont ja auch eher den Kampf und weniger die Freude an der gemeinsamen Grundlage von Staat und Gesellschaft. Aber bei aller notwendigen Schärfe der politischen Auseinandersetzung darf doch nie aus dem Auge verloren werden, dass sie nur unter Achtung der Prinzipien der Verfassung, des Grundgesetzes, zum Wohle des Ganzen ausgetragen werden darf. Wir wollen mit unserem Fest, das hoffentlich bereits im kommenden Jahr an einem zentralen Ort auch in Duisburg stattfinden kann, einen kleinen Beitrag dazu leisten, kontroverse Diskussion und gemeinsames Feiern miteinander zu verbinden.